

Augustinerchorherrenstift St. Pankratius <HAMERSLEBEN>

05-2-262 ***Scriptoria in medieval Saxony*** : St. Pancras in Hamersleben / Aliza Cohen-Mushlin. - Wiesbaden : Harrassowitz, 2004. - 251 S. : Ill. ; 35 cm. - ISBN 3-447-04622-8 : EUR 98.00
[7876]

Viele Handschriften des frühen und hohen Mittelalters tragen keine Kolophone, noch seltener sind sie datiert. Die Klöster, in denen sie einst entstanden, sind in Laufe der Jahrhunderte untergegangen. Die Bestände ihrer Bibliotheken wurden, wenn sie denn überlebten, in alle Himmelsrichtungen zerstreut. So verteilen sich z.B. die knapp 300 erhaltenen Codices des Klosters Lorsch, in der Karolingerzeit eine der größten und mächtigsten Reichsabteien, heute auf 64 Bibliotheken weltweit.¹

Die Aufdeckung der ursprünglichen Bibliotheksheimat, die zeitliche Einordnung, gar die Rekonstruktion eines ehemaligen Skriptoriums ist deshalb eine der anspruchvollsten Aufgaben der Mediävistik. Das dazu nötige wissenschaftliche Rüstzeug umfaßt neben soliden Lateinkenntnissen Expertise in Paläographie, Kodikologie und Diplomatik. Für diese sogenannten „Hilfswissenschaften“ findet sich in den neuen Bachelor- und Masterstudiengängen deutscher Universitäten immer weniger Platz. Deutsche Paläographen von Rang eines Walter Berschin oder Bernhard Bischoff wird es möglicherweise so bald nicht mehr geben. Deshalb sind ausländische Studien wie die hier vorliegende Rekonstruktion des Skriptoriums des Augustinerchorherrenstifts St. Pankratius im sächsischen Hamersleben besonders dankbar zur Kenntnis zu nehmen.

Die Autorin, die israelische Kunsthistorikerin Aliza Cohen-Mushlin, ist bereits durch zwei methodisch wegweisende Untersuchungen zur hochmittelalterlichen Buchproduktion ausgewiesen.² Auch bei der Untersuchung von sechs umfangreichen, in St. Pankratius entstandenen Handschriften kombiniert die Verfasserin minutiöse paläographisch-kodikologische Analysen mit der ikonographischen Bewertung der Buchmalerei und des Initialschmuckes. Dabei handelt es sich um den ersten Band einer Riesenbibel, der im Dom-schatz von Halberstadt erhalten ist, einen Psalter (Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel) und ein Neues Testament, dessen eine Hälfte (das Matthäus-

¹ ***Die Abtei Lorsch im Spiegel ihrer Handschriften*** / Bernhard Bischoff. - 2., erw. Aufl. - Lorsch : Verlag Laurissa, 1989. - 141, [32] S. : 14 Ill. - (Geschichtsblätter Kreis Bergstraße : Sonderband ; 10:), hier: *Übersicht über die Lorsch-Handschriften*, S. 101 - 135.

² ***The making of a manuscript*** : the Worms Bible of 1148 (British Library Harley 2803 - 2804) / Aliza Cohen-Mushlin. - Wiesbaden : Harrassowitz, 1983. - 222 S. : zahlr. Ill. (z.T. farb.) ; 35 cm. - (Wolfenbütteler Forschungen ; 25). - ISBN 3-447-02419-4. - ***A medieval scriptorium*** : Sancta Maria Magdalena de Frankendal / Aliza Cohen-Mushlin. - Wiesbaden : Harrassowitz. - 34 cm. - (Wolfenbütteler Mittelalter-Studien ; 3). - ISBN 3-447-03106-9.

und Markusevangelium) in der Pierpont Morgan Library in New York und dessen andere Hälfte in der British Library verwahrt werden. Eine weitere Handschrift mit dem Neuen Testaments findet sich heute im Russischen Staatsarchiv zu Moskau. Die Codices fünf und sechs zeugen mit ihren profanen Texten vom Schulbetrieb in Hamersleben: Eine Vergilhandschrift mit der fast vollständigen **Aeneis** ist Teil der Schönborn'schen Schloßbibliothek in Pommersfelden, während eine Sammelhandschrift mit rhetorischen Texten (darunter Alkuin und Augustinus) in den Bestand des Kestner-Museums von Hannover eingegangen ist.

Die paläographischen (S. 41 - 110) und ikonographischen (S. 111 - 146) Analysen der sechs Handschriften stehen im Zentrum des Buches. Alle sind sie im letzten Viertel des 12. Jahrhunderts in St. Pankratius entstanden. Insgesamt unterscheidet die Verfasserin 16 Hände, ohne auch nur einen Schreiber namentlich fassen zu können. Die vier Bibelhandschriften werden auf Grund eines überzeugenden, durch zahlreiche Abbildungen belegten paläographischen Befundes ganz oder in großen Teilen Schreiber B zugeordnet, der auch den größeren Teil des Buchschmuckes verantwortet hat. „Scribe B was the most dominant both as scribe and artist“ (S. 183). Die chronologische Verortung gelingt der Verfasserin durch den Nachweis, daß drei der heute im Landesarchiv Madeburg überlieferten Urkunden aus dem Hamerslebener Chorherrenstift aus den Jahren 1174, 1178 und 1181 ebenfalls von Schreiber B verfaßt worden sind (S. 41 - 48). Dagegen wurden die beiden profanen Codices in einem stark arbeitsteiligen Verfahren hergestellt, an dem einmal sechs, das andere Mal fünf Schreiber beteiligt waren. Unter der Überschrift *Specific relationships with scriptoria in Saxony* untersucht die Verfasserin die Beziehungen zwischen Hamersleben und den Skriptorien anderer sächsischer Klöster in Hildesheim, Helmarshausen, Lamspringe, Halberstadt, Huysburg und Heinigen (S. 147 - 182). Auch hier wird im Vergleich von ikonographischen Motiven und Schriftformen bewundernswerte Kärnerarbeit geleistet. Neben evidenten Ähnlichkeiten im Buchschmuck manifestieren sich auch Gemeinsamkeiten im Schreibstil. „These similarities could pass from one scriptorium to another either through exchange of scribes or by emulating the script of exemplar manuscripts“ (S. 181). Wir dürfen also von einem regen und regelmäßigen geistigen Austausch in einer gar nicht so kleinen Region ausgehen.

Es folgt die ausführliche Beschreibung der sechs Codices, wobei neben einer exakten Katalogisierung der einzelnen Schreiberhände die jeweilige Buchgeschichte im Vordergrund steht (S. 185 - 215). Den Abschluß bildet dann die Edition eines Bücherverzeichnisses aus Hamersleben, das in der 1. Hälfte des 13. Jahrhunderts auf die erste Seite des Pommersfeldener Vergils geschrieben wurde (S. 218 - 225). Es beschränkt sich ausschließlich auf solche Autoren, die für den Schulunterricht relevant waren. Unter den 93 Texten befinden sich immerhin je fünf Cicero- und Ovid- sowie 12 Boethiushandschriften. Aus dem Umfang dieser Teilsammlung können wir erahnen, wie umfänglich die gesamte Bibliothek gewesen sein muß, deren Kern selbstverständlich in den Bibel- und Väterhandschriften bestanden hat. Hier hätte man sich über die Edition hinaus einige ausführlichere Beobachtungen

zum Profil der Sammlung im Vergleich zu anderen Bibliotheken der Zeit gewünscht.³

Aliza Cohen-Mushlin hat auch mit diesem Buch ohne Zweifel einen bedeutenden Beitrag zur Buch- und Bibliotheksgeschichte des 12. Jahrhunderts geleistet. Erfreulich ist außerdem das äußere Gewand, in dem ihre Untersuchungen daherkommen. Ihr Buch imitiert in seinem großen Format, mit seinen zwei Kolumnen pro Seite und den zahlreichen Illustrationen geradezu die Bibelhandschriften des 12. Jahrhunderts, über die sie nun seit 25 Jahren forscht. Der Benutzungskomfort wird durch ein zuverlässiges Orts- und Namensregister sowie einen ikonographischen Sachindex gewährleistet.

Nicht zuletzt ist der Aufwand, den die Autorin für ihre Recherchen betrieb, bemerkenswert, führte sie der Weg zu ihren Hamerslebener Handschriften doch von Moskau in verschiedene deutsche Städte und dann weiter über London nach New York. Der Index der wohl meist im Film als Vergleichsmaterial herangezogenen Handschriften verzeichnet nicht weniger als 78 Bibliotheken auf der halben Welt.

Veit Probst

QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://www.bsz-bw.de/ifb>

³ Vgl. die Anmerkungen in: **Handschriftenfunde** / Hartmut Hoffmann. - Hannover : Hahn, 1997. - XIV, 193, 28 S. : Ill. ; 24 cm. - (Studien und Texte / Monumenta Germaniae historica ; 18). - ISBN 3-7752-5418-8, hier: *Die Schulbücher von Hamersleben*, S. 51 - 60.